

Sibylle Schmerbach

Neues Lehrkonzept Wirtschaftsstatistik im Rahmen der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen

Zusammenfassung:

Die Wissenschaft der deskriptiven und induktiven Statistik als die Lehre vom Umgang mit konkreten Daten aus der uns umgebenden Erfahrungswelt gehört zu den interessantesten, vielseitigsten, gleichzeitig aber auch schwierigsten Instrumenten zur Bewältigung nahezu aller wichtigen politischen, ökonomischen und sozialen Aufgaben in einer modernen Gesellschaft. Sie ist damit ein unverzichtbarer Bestandteil der Bildung und Ausbildung in zahlreichen Studienrichtungen, vor allem in den Wirtschaftswissenschaften.

Daraus erwächst die Verpflichtung für alle Lehrenden, diesem wichtigen und für die Studierenden offenkundig besonders komplizierten und häufig undurchschaubaren Sachgebiet höchste Aufmerksamkeit und großes Engagement zu widmen. Die Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik als praxis- und anwendungsorientierte Teildisziplin der Statistik muss in diesem Kontext einen wichtigen Beitrag leisten.

Das hier vorgestellte neue Lehrkonzept Wirtschaftsstatistik im Rahmen der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin sieht sich als Bestandteil dieser Bemühungen um ein ausgewogenes, praxisorientiertes und auf die eigenständige Mitarbeit der Studierenden zielendes Lehr- und Lernangebot im Fach Statistik in den Wirtschaftswissenschaften.

1. Einführung

Das Fach Statistik, darüber ist sich die Mehrheit der Studierenden der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre einig, gehört zu den eher wenig geliebten Studienfächern. Häufig nur formal-methodisch und wenig anwendungsorientiert angeboten, wird Statistik überwiegend mit geringer Motivation und begrenztem Interesse pflichtgemäß absolviert.

Dieser Situation sind sich Lehrende und Lernende an deutschen, aber auch an europäischen und amerikanischen Universitäten durchaus und seit vielen Jahren bewusst. Gleichwohl hat sich bis in die Gegenwart an diesem Tatbestand viel zu wenig im wünschenswerten Sinne geändert. Dabei gehört die Wissenschaft der Statistik als die Lehre vom Umgang mit konkreten Daten aus der uns umgebenden Erfahrungswelt zu den interessantesten, vielseitigsten, gleichzeitig aber auch schwierigsten Instrumenten zur Lösung nahezu aller wichtigen politischen, ökonomischen und sozialen Aufgaben in einer modernen Gesellschaft. Sie ist damit ein unverzichtbarer Bestandteil der Bildung und Ausbildung in zahlreichen Studienrichtungen, vor allem auch in den Wirtschaftswissenschaften.

Daraus erwächst die Verpflichtung für alle Lehrenden, diesem wichtigen und für die Studierenden offenkundig besonders komplizierten und häufig undurchschaubaren Sachgebiet höchste Aufmerksamkeit und großes Engagement zu widmen. Die Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik als praxis- und anwendungsorientierte Teildisziplin der Statistik sollte in diesem Kontext einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der eingangs geschilderten Situation leisten. Daten der Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik liefern die grundlegende empirische Datenbasis für nahezu alle Bereiche der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik und stellen damit eine unentbehrliche Grundlage für verantwortungsvolles, vorausschauendes und nachhaltiges ökonomisches und politisches Handeln dar.

Das hier vorgestellte Gesamtkonzept des Lehrangebotes „Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik“ als Vermittlung von Datengrundlagen und Datenkompetenz für die Felder der Wirtschaftstheorie, Wirtschaftspolitik sowie des Managements ist derzeit Bestandteil des Lehrveranstaltungsangebotes in

den Diplomstudiengängen BWL und VWL, den Bachelorstudiengängen BWL und VWL sowie der Masterstudiengänge „Economics and Management Science“ (MEMS) und Wirtschaftsinformatik an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

2. Der Bologna-Prozess

Mit der Verpflichtung Deutschlands, gemeinsam mit 29 anderen europäischen Staaten, die Ziele der Bologna-Deklaration vom 19. Juni 1999 bis zum Jahre 2010 zu realisieren, setzte ein Prozess tiefgreifender und umfassender Veränderungen an den deutschen Universitäten und Hochschulen ein. Dieser Prozess verändert in bisher nicht gekanntem Maße die Studiengangsstruktur, die Studiengangsinhalte und Organisationsabläufe in den Universitäten und Hochschulen, wichtige Entscheidungsgrundlagen der Studierenden und Prozesse in den Verwaltungen.

Mit dem Bachelor als erstem berufsqualifizierenden Abschluss, der nun in der Regel nach bereits sechs Semestern Vollzeitstudium angestrebt werden kann, ist der Abschied von einer Universitätsausbildung im klassischen Sinne gekommen. Die Vermittlung von sogenannten Schlüsselqualifikationen wie Sprachen, Präsentations- und Moderationstechniken, Projektmanagement, Datenbankverwaltung, Tabellenkalkulation, Zeit- und Selbstmanagement und vielen anderen, die verstärkte Orientierung auf die Anwendung von theoretischem Wissen auf konkrete praktische Fragestellungen sowie die feste Einbettung von nationalen und international angelegten Praktika in die Curricula der Studierenden in den neuen Studiengängen gewinnt enorm an Bedeutung. Diese neue inhaltliche und strukturelle Entwicklung bedarf eines starken Umdenkungsprozesses, vor allem an den Universitäten. Wer den Bachelor oder Master heute mit abwertenden Attributen wie „Espresso- oder Schmalspurstudiengänge“ versieht, bedenkt dabei häufig nicht, dass vor allem die Einführung des Bachelor eine längst fällige Reaktion auf die politisch gewollte und international sich vollziehende Entwicklung des erhöhten Hochschulzugangs von Bewerbern mit Hochschulreife darstellt. Noch werden häufig die Chancen unterschätzt, die sich durch eine an den Bedürfnissen von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gesellschaft ausgerichtete Neustrukturierung der europäischen Hochschullandschaft im Prozess der Globalisierung bieten.

Bachelorstudiengänge von in der Regel sechs Semestern Studiendauer, wobei auch die Möglichkeit der Einrichtung von achtsemestrigen Bachelor-Studiengängen besteht, bieten weit mehr Flexibilität und berufliche Sicherheit als acht- bis zehensemestrige Diplom- und Magisterstudiengänge. Bachelor-Studienbewerber haben die Möglichkeit, aus neu konzipierten Inhalten und Fächerkombinationen mit Berufsorientierung zu wählen, die es in den Diplom- und Magisterstudiengängen ohne festes Berufsziel nicht gibt. Nach drei Jahren besteht die Möglichkeit eines Abschlusses. Es eröffnen sich die Möglichkeiten des sofortigen Berufseinstieges, von Praktika in anderen Feldern und/oder die Aufnahme eines Masterstudiums, das konsekutiv, also weiterführend, aber auch auf einem anderen Gebiet aufgenommen werden kann. Die Studierenden können jetzt selbst entscheiden, welchen Weg sie gehen wollen. Diese Flexibilität nach relativ kurzer Zeit hat außerdem den positiven Effekt, dass die bisher hohen Abbrecherquoten in den Diplom- und Magisterstudiengängen drastisch gesenkt werden können.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind in Deutschland circa 30 Prozent der traditionellen Studiengänge auf Bachelor und Master umgestellt. Es besteht kein Zweifel daran, dass dieser Prozess unumkehrbar ist und dass die derzeitigen Probleme der Umstellung auf allen Seiten der Beteiligten, Lehrenden wie Studierenden ebenso wie auf Seite der Unternehmen als Probleme und Kinderkrankheiten eines tiefgreifenden Reformprozesses in der Übergangs- und Erprobungsphase aufgefasst werden sollten. Und dass es der Bemühungen und des Engagements aller Akteure bedarf, diesen Prozess schnell, kreativ und wirkungsvoll zum Erfolg zu führen.

Die Deutsche Bank geht mit gutem Beispiel voran. Seit Jahren wird hier die internationale Entwicklung in diese Richtung mit Interesse und Offenheit verfolgt. 80 Prozent der Neueinstellungen der größten deutschen Bank derzeit, global betrachtet, verfügen über einen Bachelorabschluss. Ein System von ausgefeilten Trainee-Programmen sorgt für den speziellen Fortgang und die Entwicklung der neuen

Mitarbeiter gemäß den differenzierten Anforderungen des weltweit agierenden Finanzunternehmens. Die wenigen Kandidaten mit Diplomabschluss verfügen nur noch über einen kurzzeitigen Vorteil gegenüber den Kollegen mit Bachelorabschluss. Ein Master wird nicht zum Soll erklärt. Das Tempo der Entwicklung der Prozesse im Finanzsektor wird auf der Basis einer soliden theoretisch wie auch anwendungsbezogenen Ausbildung in den Bachelorstudiengängen durch „Trainee on the Job“ gemeistert.

Allgemein jedoch muss konstatiert werden, dass vor allem mittlere und kleinere Betriebe in Deutschland, die die Mehrheit der Arbeitgeber ausmachen, neben einigen DAX-30-Unternehmen, den neuen Abschlüssen häufig noch sehr zurückhaltend gegenüberstehen. Gezielte Informationen über Chancen und Probleme des neuen Ausbildungssystems, begleitet von kontinuierlichen Informationen über gewonnene Erfahrungen in Unternehmen in Deutschland und Europa, müssen hier den eingeleiteten Prozess wirkungsvoll unterstützen.

Was nun das inhaltliche Lehrangebot Statistik in dieser neuen Studienstruktur betrifft, so haben erste Umfrageergebnisse an Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland ergeben, dass zahlreiche Wirtschaftsfakultäten den Reformprozess zwar eingeleitet, diesen aber zum Anlass genommen haben, die Lehrangebote im Fach Statistik zum Teil auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Dies ist ein Alarmsignal für alle, die Verantwortung für ein fachspezifisch-anspruchsvolles und umfassendes Lehrangebot Statistik in den Universitäten und Hochschulen tragen. Nicht die Reduzierung des Statistik- Angebotes im Rahmen der neuen Studiengangsstrukturen darf die Antwort auf die nicht zufriedenstellende Akzeptanz des bisherigen Statistik- Lehrangebotes bei den Studierenden wie auch in weiten Bereichen der zukünftigen Arbeitgeber sein. Vielmehr geht es unter den neuen Rahmenbedingungen um ein Lehrangebot, das ein ausgewogenes Verhältnis zwischen allen Phasen der statistischen Arbeit von der Problemstellung über die Datengewinnung, die Methodenauswahl und -anwendung bis zur kompetenten Interpretation der erzielten Ergebnisse und schließlich bis zur wissenschaftlichen Analyse enthält.

Diese Akzentuierung und Hinwendung zur beruflichen Qualifikation auf der Basis fundierter wissenschaftlicher Grundlagen ebenso wie solider empirischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen in der statistischen Arbeit bieten die neuen Bachelorstudienstudiengänge mit einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit der Differenzierung des weiteren berufsqualifizierenden Masterabschlusses in Profiltypen wie „stärker anwendungsorientiert“ und „stärker forschungsorientiert“, die den Rahmen darstellt, allen Anforderungen an eine sowohl wissenschaftliche wie auch anwendungsorientierte Universitäts- und Hochschulausbildung gerecht zu werden.

Für das Fach Statistik bietet sich in diesem Reformprozess eine große Chance, die nicht vertan werden sollte, ein zwischen Wissenschaft und Praxisorientierung ausgewogenes Lehrangebot zu präsentieren, das das Interesse und das Engagement der Studierenden besser als in der Vergangenheit weckt, eigenständige Ideen, Studien und Anwendungen ihrerseits anregt und sie damit zu gefragten Experten auf dem Arbeitsmarkt macht.

3. Wissenschaftliches Profil der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der HU Berlin - Einordnung des Faches Statistik -

Wie stellt sich die konkrete Situation an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität dar? In den Jahren von 1991 bis 1993 wurde von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Zuge des Neuaufbaus der Fakultät nach der politischen Wende ein klares wissenschaftliches Profil formuliert. Dies beinhaltet einen hohen wissenschaftlichen Standard, interdisziplinäre Ausrichtung der Fächer sowie quantitativ orientierte (statistisch-mathematische) Forschung neben Internationalität und Praxisbezug als Kriterien für Berufungen sowie für die Ausgestaltung von Forschung und Lehre. Diese schwerpunktmäßige Orientierung auf die Vermittlung einer grundlegenden und weiterführenden quantitativen wissenschaftlichen Ausbildung in der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre bildete auch die

Grundlage für die Einbettung der quantitativen Lehrangebote Statistik, Ökonometrie und Mathematik in die Curricula der Betriebs- und Volkswirte, sowohl im Bachelor wie auch im Master. Das quantitativ-methodische Profil der Fakultät erfordert daher, im Basisstudium des Bachelor die Grundlagen für das Vertiefungsstudium des Bachelor und für das wissenschaftliche Profil des Master zu legen. Dies geschieht unter anderem durch ein Pflichtangebot in Statistik I und Statistik II mit einem Zeitbudget von insgesamt sechs Semesterwochenstunden, die einem studentischen Arbeitsaufwand (workload) von neun Studienpunkten (SP) beziehungsweise Leistungspunkten (LP) entsprechen. Dabei werden einem Studien- bzw. Leistungspunkt 30 Arbeitsstunden zugemessen. Das nachstehende Modul veranschaulicht das Konzept des Pflichtprogramms, das auf eine eigenständige Darstellung der deskriptiven Statistik verzichtet und dessen Inhalt aus folgenden Gebieten besteht:

Modul: Statistik 1 und Statistik 2			
Pflichtmodul für Bachelor-Studierende BWL und VWL			
Verantwortlich: Härdle			
Lern- und Qualifikationsziele: Verständnis der grundlegenden statistischen und wahrscheinlichkeitstheoretischen Konzepte; Befähigung zur sachgerechten Anwendung und Interpretation statistischer Verfahren zur Analyse von Wirtschaftsdaten und zur Entscheidungsfindung unter Unsicherheit. Die Lehrveranstaltung vermittelt grundlegende Konzepte der Wahrscheinlichkeitsrechnung und ein breites Spektrum von statistischen Methoden, die der Analyse von statistischen Daten dienen.			
Voraussetzungen für die Teilnahme am Modul: keine			
Lehrveranstaltungen	SWS	Studienpunkte (SP) und Beschreibung der Arbeitsleistung, auf deren Grundlage die SP vergeben werden	Themenbereiche
Vorlesung Statistik 1	2	3; Besuch der Vorlesung (30h), Selbststudium (30h), Prüfungsvorbereitung (30h)	Statistik 1: Kombinatorik, Grundzüge der Wahrscheinlichkeitsrechnung, Zufallsvariablen und ihre Verteilungen, zweidimensionale Wahrscheinlichkeits- und Häufigkeitsverteilungen.
Übung zu Statistik 1	1	1,5; Besuch der Übung (15h), Selbststudium (15h), Prüfungsvorbereitung (15h)	Übung zu Statistik 1: Themen wie Vorlesung
Vorlesung Statistik 2	2	3; Besuch der Vorlesung (30h), Selbststudium (30h), Prüfungsvorbereitung (30 h)	Statistik 2: Wichtige Verteilungsmodelle, Stichprobentheorie, statistische Schätzverfahren, statistische Testverfahren, Regressions- und Zeitreihenanalyse.
Übung zu Statistik 2	1	1,5; Besuch der Übung (15h), Selbststudium (15h), Prüfungsvorbereitung (15h)	Übung zu Statistik 2: Themen wie Vorlesung.
Prüfung (Prüfungsform, Umfang/Dauer, SP)	Statistik 1 (50 % der Endnote): Klausur (90 Min) + eventuell Hausaufgaben Statistik 2 (50 % der Endnote): Klausur (90 Min) + eventuell Hausaufgaben		
SP des Moduls insgesamt	9 (270 h)		
Dauer des Moduls	2 Semester		
Häufigkeit und Aufwand (Workload)	Angebot im Jahresturnus: Statistik 1 im Sommersemester, Statistik 2 im Wintersemester, insgesamt 270h.		

Dieses Angebot ist in dem nachfolgend abgebildeten Studienverlaufsplan des Bachelor BWL als Beispiel wie folgt eingetaktet:

		BWL	VWL	Meth.	Sonst	Wahl		SP gesamt
Basisstudium	1. Semester	BWL 1 9 SP	VWL 1 3 SP	<u>Mathe I</u> 6 SP				30
			VWL 2 6 SP	<u>Recht I</u> 6 SP				
	2. Semester	BWL 2 6 SP	VWL 1 3 SP	<u>Mathe II</u> 6 SP	Wahl (WiWi) 6 SP		<u>BFB I</u> 6 SP	31,5
			<u>Statistik</u> 4,5 SP					
	3. Semester	BWL 3 6 SP	VWL 3 6 SP	<u>Statistik</u> 4,5 SP		<u>BFB I</u> 6 SP	28,5	
				<u>WiInf</u> 6 SP				
Vertiefungsstudium	4. Semester	BWL 4 6 SP	<u>Wahl VWL</u> 6 SP	Öko- nometrie 6 SP		Wahl (frei) 3 SP		30
		BWL VG 1 9 SP						
	5. Semester	BWL VG 2 9 SP	<u>Wahl VWL</u> 6 SP			Wahl (frei) 6 SP	<i>BFB II</i> 9 SP	30
	6. Semester				<u>Wahl (WiWi)</u> 9 SP	Wahl (frei) 9 SP	<i>Bachelor- arbeit</i> 12 SP	30
	SP	45	30	39	15	18	33	180

(Abkürzungen: BWL: Betriebswirtschaftslehre; VWL: Volkswirtschaftslehre; WiWi: von der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angebotene Module; BFB: Berufs(feld)bezogene Zusatzqualifikation; SP: Studienpunkte; WiInf: Wirtschaftsinformatik; Meth.: Methodische Grundlagen)

4. Lehrkonzept Wirtschaftsstatistik als „Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik“ an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der HU Berlin

Das Lehrkonzept Wirtschaftsstatistik als „Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik“ ist zum einen das Resultat langer und vielseitiger Erfahrungen in der Lehre im Grund- und Hauptstudium Statistik an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie ein Beitrag zu einem problem- und anwendungsbezogenen Lehrangebot Statistik für Wirtschaftswissenschaftler im Rahmen der Einrichtung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Ziel ist es, die Studierenden verstärkt mit dem Gesamtprozess der statistischen Arbeit vertraut zu machen, ihren Blick auf das Fach Statistik in seiner ganzen Vielfalt, Komplexität und Bedeutung zu vervollkommen und damit ihr Interesse für statistische Fragestellungen sowie ihre Kreativität bei der Lösung praktisch bedeutsamer Aufgabenstellungen zu wecken.

Die seit vielen Jahren vorwiegend geübte Praxis der statistischen Methodenlehre ohne erwähnenswerten Praxisbezug bei Wirtschaftswissenschaftlern hat dazu geführt, dass Statistik überwiegend mit geringer Motivation und begrenztem Interesse pflichtgemäß absolviert und in wenigen Fällen von den Studierenden vertiefend fortgeführt wird. Dass diese Haltung zum Fach weder Kreativität noch Einsatzwillen in den zukünftigen Arbeitsfeldern der heute Studierenden hervorbringt oder gar fördert, liegt auf der Hand. Die Erfahrung jedoch zeigt, dass Studierende unter bestimmten Bedingungen großes Interesse an statistischen Fragestellungen entwickeln können, dass ihre Motivation zu statistischer Arbeit geweckt werden kann und dass mit einer aktuellen, praxisbezogenen Hinwendung von Teilen der Lehre in Statistik dieses Interesse auch über den Abschluss des Studiums hinaus erhalten werden kann.

Von welchen Maximen ist das hier gezeigte Vorgehen geleitet?

Die Studierenden sollen den Gesamtprozess der statistischen Lösungsfindung erfahren und diesen als Bestandteil eines konkreten, praktischen Problemlösungsprozesses begreifen lernen. Der Prozess der Adäquation und Operationalisierung wirtschaftstheoretischer Inhalte und Konstrukte ist kein Thema aus längst vergangenen Zeiten, wie das heute mehrheitlich gesehen wird, sondern *der* grundlegende Abschnitt statistischer Arbeit zur bestmöglichen Beantwortung konkreter Fragestellungen aus Wirtschaft und Gesellschaft und als solcher zu vermitteln.

Der Mathematisierungsgrad der Lehrveranstaltungen kann nicht das dominierende Kriterium für Inhalt und Niveau des Lehrangebotes Wirtschaftsstatistik sein. Mittelwerte und die dazugehörigen Fehlermaße in ihrer ganzen Differenziertheit, Indizes wie Preisindizes und Deflatoren verschiedenster Art, Auftragseingangs- und Produktionsindizes, ihr differenzierter Einsatz sowie grundlegende Verfahren der Saisonbereinigung müssen prägende Bestandteile des Lehrprogramms sein. Die Studierenden sollen in geeigneter Weise, den konkreten Rahmenbedingungen entsprechend, zu eigenständiger statistischer Arbeit herangezogen werden, die eine konstruktive Auseinandersetzung mit möglichen statistischen Lösungsansätzen, Fragen der Datenbereitstellung und Datenqualität sowie plausiblen Lösungsvorschlägen erfordert. Die Studierenden sollen durch die konkrete praxisbezogene Arbeit gleichzeitig einen hohen Grad an Informiertheit über nationale und europäische Statistiken erlangen.

Inhaltliches und methodisches Lehrprogramm Wirtschaftsstatistik als „Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik“

Wie werden diese Leitlinien bei der Vermittlung der folgenden ausgewählten Stoffgebiete der Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik umgesetzt? Das inhaltliche Lehrangebot besteht derzeit aus folgenden ausgewählten Gebieten: Datenproduzenten und Datengewinnung in Deutschland und in der Europäischen Union, Bevölkerungsstatistik, Statistik der Erwerbstätigkeit und der Arbeitslosigkeit, Produktionsstatistik und Konjunkturtests, Verbraucherpreisstatistik und Methoden der deskriptiven Statistik. Das Grundmuster der Vermittlung der ausgewählten Lehrinhalte besteht in folgendem Vorgehen:

1. Formulierung der ökonomischen Fragestellung

Nachstehende Beispiele sollen das Vorgehen veranschaulichen.

- Bereich der Bevölkerung: Möglichkeiten der Ermittlung des aktuellen Bevölkerungsstandes, Volkszählungsproblematik, Prognose des Jugend- und Altenquotienten u.a. für einen bestimmten interessierenden Zeitraum, Formulierung von Annahmen zu Wanderungssalden für definierten Prognosehorizont,
- Bereich des Arbeitsmarktes: Vergleich von Arbeitslosen- und Erwerbslosenquoten, national und europäisch, Zielstellung und Konsequenzen einer Neudefinition der Arbeitslosenquote, Ansätze zu neuen, differenzierten Definitionen,
- Bereich der Produktion: Problematik der Produktivitätsermittlung, geeignete Methoden der Saisonbereinigung,
- Bereich der Preise: Möglichkeiten der Ermittlung der durchschnittlichen Preisentwicklung: Paasche oder Laspeyres oder Kettenindex? Eliminierung von Qualitätsveränderungen,
- Bereich der Konjunkturbeobachtung: Konjunkturtests, Ziele und Formen der Realisierung.

2. Betrachtung bzw. Gestaltung des Adäquations- und Operationalisierungsprozesses

An dieser Stelle stehen folgende Fragen, Probleme und Themen im Mittelpunkt der Behandlung:

- bestehende und verwendete Definitionen und Begriffsabgrenzungen der ökonomischen Sachverhalte, national und europäisch, auch Entwicklung dieser mit sich ändernden konkreten Bedingungen der Praxis,
- nationale und europäische Datenproduzenten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Datenproduktion, amtliche und nichtamtliche Statistik,
- Methoden der Datenerhebung,
- Kriterien der Datenqualität, Verfügbarkeit von Metainformationen,
- Bestimmungen des Datenschutzes, ,
- Aspekte und Formen der Datenaufbereitung ,
- rechtliche und finanzielle Erwägungen,
- politische Aspekte.

3. Einsatz statistischer Methoden zur Analyse des Datenmaterials

Alle Aufgabenstellungen erfolgen stets auf der Grundlage realer Daten, vorrangig aus dem Angebot der amtlichen Bundes- und Länderstatistik sowie aus Veröffentlichungen von EUROSTAT. Dem schließt sich an:

- selbständige Datenbeschaffung durch die Studierenden aus dem Angebot des Internets sowie der Forschungsdatenzentren der Länder (Campus-Files)
- Diskussion und Auswahl von geeigneten statistischen Methoden und Modellen unter Abwägung von Aufwand und gewünschtem Ergebnis im Zusammenhang mit der Betrachtung von Metainformationen über den Datensatz,
- Empfehlung von geeigneter Computer-Software zur Ausführung der Aufgabenstellung.

4. Alle Ergebnisse der vorangegangenen Arbeitsschritte werden konkret im Hinblick auf die ökonomische Fragestellung interpretiert. Dies geschieht durch die genaue Analyse der zugrunde liegenden ökonomischen Zusammenhänge sowie der sorgfältigen Auswertung der dazu gewonnenen statistischen Resultate.

Das aktuelle Programm besteht aus einer Vorlesung und Übung, die jeweils im Wintersemester mit vier Semesterwochenstunden angeboten werden. Die Diplomstudenten erhalten dafür vier Credit Points, den Bachelorstudenten im Vertiefungsstudium wie auch den Masterstudenten werden sechs Studienpunkte angerechnet. Jeweils im Sommersemester findet ein Seminar mit vier Semesterwochenstunden statt, für das für die Diplomstudierenden ebenfalls vier Credit Points und für die Bachelor- und Masterstudenten sechs Studienpunkte angerechnet werden können.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit für die künftigen Bachelorstudierenden im 6. Fachsemester im Rahmen dieses Seminars ihre Bachelorarbeit zu schreiben, die zusammen mit dem Besuch des Seminars mit zwölf Studienpunkten bewertet wird. Im derzeitigen Stadium der noch parallel auslaufenden Diplomstudiengänge besteht darüber hinaus die Möglichkeit der Anfertigung der Diplomarbeit. Voraussetzungen dafür sind der Besuch der Vorlesung und Übung sowie des Seminars mit sehr gutem und gutem Abschluss.

Das sowohl Vorlesung wie Seminar enthaltende Modul mit verschiedenen Optionen hat folgende Gestalt:

Modul: Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik I und II
Wahlmodul für Bachelor/Master – Studierende
Verantwortlich: Schmerbach
<p>Lern- und Qualifikationsziele:</p> <p>Im Vordergrund des Gesamtkonzeptes stehen</p> <ul style="list-style-type: none"> • das Wecken des Interesses der Studierenden für statistische Fragestellungen und Probleme in Politik und Wirtschaft, • die Vermittlung der Arbeitsweise der amtlichen und nichtamtlichen Datenproduzenten auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene, • die Qualität und Aussagefähigkeit ökonomischer Daten, • der kompetente und verantwortungsvolle Umgang mit verfügbarem Datenmaterial aus amtlichen, nichtamtlichen und medialen Datenquellen, • eigenständige Datenrecherchen, • selbständige wissenschaftliche Arbeit mit amtlichen und nichtamtlichen Originaldaten unter Einbeziehung statistischer Methoden zur Bereitstellung von Informations- und Entscheidungsgrundlagen, • Hinweise zum Einsatz moderner Computerprogramme.
Empfohlene Voraussetzungen für die Teilnahme am Modul: Modul „Statistik 1 und 2“

Lehrveranstaltungen (Vorlesung/Übungen oder Seminar optional wählbar bzw. Vorlesung/Übung <u>und</u> Seminar wählbar	SWS	SP und Beschreibung der Arbeitsleistung, auf deren Grundlage die SP vergeben werden	Themenbereiche
Vorlesung/Übungen Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik I	4	3; Besuch der Vorlesung (30h), Vor- und Nachbereitung der Vorlesung (30h), Examensvorbereitung (30h) 3; Besuch der Übung (30h), Vor- und Nachbereitung der Übung/ Übungsaufgaben (30h), Examensvorbereitung (30h)	Datenproduzenten in Deutschland und in der EU, Bevölkerungsstatistik, Arbeitsmarktstatistik, Produktionsstatistik, Verbraucherpreis- statistik (Messung der Teuerung); Vertiefung der Vorlesungsinhalte, Übungsaufgaben, Kurzreferate, Problemdiskussionen
Seminar+Kolloquium Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik II	4	6; Besuch des Seminars (30h), Vor- und Nachbereitung des Seminars incl. Vorbereitung eines Seminarvortrages (60h), Besuch des Kolloquiums (30h), Anfertigen einer Seminararbeit (60h),	Bevölkerungsstatistik, Arbeitsmarktstatistik, Produktionsstatistik, Konjunkturtests, Verbraucherpreis- Statistik (Messung der Teuerung) Expertenvorträge und Ko-Referate zu Themen d. Seminars, Problemdiskussionen
Prüfung (Prüfungsform, Umfang/Dauer, SP)	Vorlesung/Übungen: Klausur (90 Min.) Seminar: Seminararbeit (60%), Präsentation (30%), mündl. Mitarbeit (10%)		
SP des Moduls insgesamt:	6 (180h)/12 (360h)		
Dauer des Moduls	1/2 Semester		
Häufigkeit und Aufwand (work load)	Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik I jedes Wintersemester, 180h Datengrundlagen der Wirtschaftspolitik II jedes Sommersemester, 180h		

Das schrittweise Vorgehen bei der Vermittlung wirtschaftsstatistischer Inhalte von der Vorlesung/Übung über das vertiefende Seminar bis zur Diplom- und Bachelorarbeit wird durch eine Reihe von methodisch-didaktisch geprägten Elementen begleitet.

Die **Vorlesung** wird wie folgt strukturiert und gestaltet:

- Die Studenten erhalten ein Vorlesungsskript, das sowohl die grundlegenden inhaltlichen Sachverhalte der ausgewählten Gebiete in kurzer, knapper Form enthält wie auch ein ausführliches aktuelles Datenangebot zur Veranschaulichung und Information zu diesen Gebieten, in der Regel aus Quellen der amtlichen Statistik. Dieses Skript ersetzt nicht das Studium von weiterführender Literatur aus dem Lehrbuchbereich oder des Publikationsangebotes der amtlichen und nichtamtlichen Statistik.
- Jede Lehrveranstaltung, ob Vorlesung oder Seminar, beginnt mit einem acht- bis zehnminütigem Informationsteil zu tagesaktuellen Verlautbarungen der Fachpresse wie zum Beispiel der „Financial Times Deutschland“ oder dem „Handelsblatt“. Die Beiträge liefern zum größten Teil die Studierenden selbst. Eine kurze Diskussion der Themen bezüglich statistischer Information, ökonomischem Inhalt und politischem Kalkül schließt sich an.

Aktuelle Beispiele:

Die Gemeinschaftsprognose der sechs führenden Wirtschaftsforschungsinstitute im Herbst 2006 „Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2006“. Dazu erfolgte eine ergänzende Diskussion über die aktuellen Erwägungen der Bundesregierung, den Rat der Wirtschaftsforschungsinstitute in Zukunft durch neu strukturierte Gremien zu ersetzen;

Gutachten des Sachverständigenrates zur gesamtwirtschaftlichen Lage 2006;

„Innovationsindikator 2006“ des DIW Berlin.

- Die Studierenden erhalten im Rahmen der Übung die Gelegenheit zu kurzen Präsentationen (15 Min.) über einen Teilaspekt des aktuell behandelten Stoffes, um ihre Fähigkeit zu Präsentationen und Argumentationen zu entwickeln.
- Die abschließende Prüfungsklausur (90 Minuten) besteht aus drei komplexen Fragen. Der erste Komplex erfordert ein solides Wissen über Aufgaben und Arbeitsweise der amtlichen und nichtamtlichen Statistik in Deutschland und Europa. Der zweite Prüfungsteil besteht aus einer konkreten ökonomischen Fragestellung, die mit geeigneten statistischen Methoden auf der Basis realer gegebener Daten zu analysieren ist und deren Ergebnisse statistisch- ökonomisch und konkret aufgabenbezogen zu interpretieren sind. Die dritte Aufgabenstellung besteht aus einem Originalausschnitt einer aktuellen Fachveröffentlichung, die nach bestimmten Kriterien zu beurteilen ist.
- In jedem Semester sind zwei oder drei Fachvertreter der amtlichen oder nichtamtlichen Statistik wie auch aus anderen Bereichen Gast in der Lehrveranstaltung, um besonders aktuelle oder politisch stark diskutierte statistische bzw. ökonomische Themen vorzutragen und mit den Studierenden zu erörtern.

Aktuelle Beispiele:

Zwei Vertreterinnen des Forschungsdatenzentrums des Statistischen Landesamtes Berlin vermittelten den Studierenden eine Übersicht über das aktuelle Mikrodatenangebot des FDZ, insbesondere in Gestalt von Campusfiles sowie die Modalitäten des schnellen Zugangs zu diesen Daten in allen FDZ der Bundesrepublik Deutschland.

Ein Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes sprach über aktuelle Themen der Wirtschaftsstatistik, das heißt über Piloterhebungen nach §7 BStatG am Beispiel der Aufwendungen und Investitionen in IKT.

- Im Rahmen des **Seminars** erfolgt die Vertiefung des in der Vorlesung vermittelten grundlegenden Lehrstoffes. Problemdiskussionen, Präsentationen und das Anfertigen einer ersten wissenschaftlichen Arbeit bilden die Schwerpunkte auf dieser Stufe. Darunter finden sich Themen aus der Bevölkerungsstatistik, Arbeitsmarktstatistik, Preisstatistik wie auch Untersuchungen zur Statistik der Armut, des Wohlstandes und der Schattenwirtschaft.
- Darüber hinaus besteht für die Studierenden die Möglichkeit, im Rahmen dieses Seminars ihre Bachelorarbeit zu schreiben, die in der Regel auf den Grundlagen der Seminararbeit aufbaut und die den Anforderungen einer ersten wissenschaftlich fundierten wirtschaftsstatistischen Abschlussarbeit entsprechen muss.

5. Zusammenfassung und Fazit

Die Wissenschaft der Statistik als die Lehre vom Umgang mit konkreten Daten aus der uns umgebenden Erfahrungswelt gehört zu den interessantesten, vielseitigsten, gleichzeitig aber auch schwierigsten Instrumenten zur Bewältigung nahezu aller wichtigen politischen, ökonomischen und sozialen Aufgaben in einer modernen Gesellschaft. Sie ist damit ein unverzichtbarer Bestandteil der Bildung und Ausbildung in zahlreichen Studienrichtungen, vor allem in den Wirtschaftswissenschaften.

Dazu ist es notwendig, dass die Studierenden den Gesamtprozess der statistischen Lösungsfindung erfahren und diesen als Bestandteil eines konkreten, praktischen Problemlösungsprozesses begreifen lernen.

Der Prozess der Adäquation und Operationalisierung wirtschaftstheoretischer Inhalte und Konstrukte ist der grundlegende Abschnitt statistischer Arbeit zur bestmöglichen Beantwortung konkreter Fragestellungen aus Wirtschaft und Gesellschaft und als solcher zu vermitteln.

Der Mathematisierungsgrad der Lehrveranstaltungen kann nicht das dominierende Kriterium für Inhalt und Niveau des Lehrangebotes Wirtschaftsstatistik sein. Grundlegende Maßzahlen und Methoden der deskriptiven Statistik müssen prägende Bestandteile des Lehrprogramms sein.

Die Studierenden sollen in geeigneter Weise, den konkreten Rahmenbedingungen entsprechend, zu eigenständiger statistischer Arbeit herangezogen werden, die eine konstruktive Auseinandersetzung mit möglichen statistischen Lösungsansätzen, Fragen der Datenbereitstellung und Datenqualität sowie plausiblen Lösungsvorschlägen erfordert. Gleichzeitig soll durch die konkrete praxisbezogene Arbeit ein hoher Grad an Informiertheit über nationale und europäische Statistiken erreicht werden.

Literatur

Krämer W. (1995). „Was ist faul an der Statistik-Grundausbildung an deutschsprachigen Wirtschaftsfakultäten?“, Allgemeines Statistisches Archiv 79 196-211.

v. d. Lippe, P.; Schmerbach, S. (2003). „Mehr Wirtschaftsstatistik in der Statistikausbildung für Volks- und Betriebswirte“, Allgemeines Statistisches Archiv 88 362-367.

Rendtel, U. (2006). „Wieviel Statistik wird für den Bachelor benötigt? Empirische Ergebnisse einer Umfrage“, Statistische Woche 2006, <http://www.statistische-woche.dstatg.de>

Schmerbach, S. (1995). „Wirtschaftsstatistik – ein unentbehrlicher Bestandteil der Lehre für Betriebs- und Volkswirte“, Allgemeines Statistisches Archiv 79 212-219.

Stäglin, R. (2004). „Plädoyer für mehr Wirtschaftsstatistik in der Ausbildung für Volks- und Betriebswirte“, Allgemeines Statistisches Archiv 88 106-108.

Studienordnung des Bachelor-Studienganges Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, vom 21.01.2004, http://www.wiwi.hu-berlin.de/allgemeines/index_html/pa2/ordnungen